

Michael Huber

Thema 4

Zwischen der Theologie und der Wissenschaft liegt jedoch ein Niemandsland, das Angriffen von beiden Seiten ausgesetzt ist; dieses Niemandsland ist die Philosophie. Fast alle Fragen von größtem Interesse für spekulative Köpfe vermag die Wissenschaft nicht zu beantworten, und die zuversichtlichen Antworten der Theologen wirken nicht mehr so überzeugend wie in früheren Jahrhunderten.

Bertrand Russell: Philosophie des Abendlandes. Ihr Zusammenhang mit der politischen und der sozialen Entwicklung, Zürich 1950, S. 11

DIE ROLLE DER PHILOSOPHIE

Der „gewöhnliche“¹ Mensch respektiert die Wissenschaft. Das ist auch gut so. Nicht umsonst hat sie wohl die meisten der menschlichen Erfolge und Errungenschaften möglich gemacht. Der „gewöhnliche“ Mensch respektiert auch die Theologie. Ob das gut ist, lasse ich an dieser Stelle noch offen. Doch zwischen beiden gebe es noch etwas, ein „Niemandsland“, wie Bertrand Russell es bezeichnet: die Philosophie. Die Philosophie ist dem „gewöhnlichen“ Menschen ein Rätsel. Oftmals erkennt er ihre Sinnhaftigkeit nicht: Denn sie stellt Fragen, die sie aber nicht endgültig beantworten kann. Der „gewöhnliche“ Mensch stellt sich die Frage: „Wozu meine Zeit für etwas verschwenden, das kein Ergebnis bringt?“ Die Wissenschaft und vor allem die Theologie bieten in den meisten Fällen absolute, endgültige Antworten. Doch Bertrand Russell stellt fest, dass die großen, spekulativen Fragen eigentlich von beiden nicht wirklich beantwortet werden können. Während die Wissenschaft tiefgehendere Fragen nach beispielsweise dem Ursprung von allem, die ἀρχή, wie es die großen griechischen Philosophen bereits nannten, unbeantwortet lässt, fährt die Theologie hier mit ihrer allumfassenden Wunderwaffe auf: Gott. Doch wenn man sich länger mit Thesen und Erklärungen der Theologie befasst, wird einem schnell klar, dass das nicht die ernsthafte Lösung für all unsere essentiellen Fragen sein kann. Welche Rolle aber spielt die Philosophie in diesem gesamten Konstrukt?

1. DIE WISSENSCHAFT

Beginnen wir noch einmal von vorne: „Wissenschaft“, das sagt der Name, ist etwas, das „Wissen schafft“. Wodurch macht sie dies? Durch rationale, nachvollziehbare Arbeitsprozesse, erst wird eine

¹ „gewöhnlich“ soll hier in keiner Weise abwertend verstanden werden, er spiegelt vielmehr das wider, was ich bei Gesprächen mit Familie, Freunden und Bekannten im Durchschnitt bezüglich ihrer Einstellung zu den von mir thematisierten Dingen erfahren konnte.

Hypothese formuliert, diese wird dann empirisch überprüft usw. Die Wissenschaft als großes Ganzes übt auch eine große Selbstkontrolle über sich aus, Wissenschaftler/innen verifizieren oder falsifizieren Ergebnisse ihrer Kollegen/Kolleginnen relativ schnell. Eine Wissenschaft darf sich auch erst Wissenschaft nennen, wenn sie bestimmte Kriterien erfüllt: innere Widerspruchsfreiheit, äußere Widerspruchsfreiheit, Überprüfbarkeit usw. Das heißt, die Wissenschaft gibt Antworten, denen wir in den meisten Fällen vertrauen können. Dies ist zwar gut und richtig, gleichzeitig nimmt es aber auch die Möglichkeit, komplexe, tiefgehende Dinge wie den Sinn des Lebens zu erforschen. Denn dies sprengt die Grenzen der Wissenschaft und hier liegt auch das Problem, das laut Bertrand Russell im Zusammenhang mit der Wissenschaft existiert.

2. DIE (CHRISTLICHE) THEOLOGIE

Eine Jungfrau wird schwanger, gebärt den Sohn eines übermenschlichen Wesens, der erst mehrere Wunder vollbringt, anschließend einen Opfertod für die gesamte Menschheit stirbt und als großes Finale dann wieder aufersteht. Was klingt wie ein schräger Actionthriller, wird den meisten von uns in die Wiege gelegt und von Kindheit an gelehrt. Am Sonntag in die Kirche zu gehen, ein Vater Unser zu beten und zu beichten, nachdem man eine Sünde begangen hat (von noch absurderen Dingen wie Zölibat, Umgang mit Homosexualität usw. soll hier gar nicht die Rede sein) - rein rational betrachtet macht es keinen Sinn, dass ein übermenschliches Wesen, falls es denn existiert, von uns genau dies verlangt, um seine Gunst zu gewinnen. Und falls dies trotzdem stimmt, warum sollten dann andere Religionen existieren, die ganz andere Regeln besitzen, die aber doch alle den Anspruch auf eine „Gottgegebenheit“, auf eine „Gottgewolltheit“ erheben? Die Theologie gibt auf Fragen, die die Wissenschaft nicht beantworten kann, trotzdem eine Antwort. Und hiermit lässt sich auch schon das Problem schließen, das sich in logischer Konsequenz daraus ergibt: Die Wissenschaft beantwortet nur Dinge, die überprüfbar, logisch, widerspruchsfrei sind. Wenn nun eine andere Lehre, die „Lehre des Gottes (θεος)“, Anspruch darauf erhebt, die Fragen zu beantworten, die die Wissenschaft nicht beantworten kann, muss an der Sache etwas faul sein (Es gibt ja auch einen Grund dafür, dass die Wissenschaft sie unbeantwortet lässt). Die Theologie kann also nicht ebenbürtig mit der Wissenschaft sein. Trotzdem interessiert diese Tatsache den „gewöhnlichen“ Menschen nicht, denn er braucht Sicherheit, Gewissheit. Und diese Sicherheit in seinem Leben gibt ihm die Religion.

3. DIE PHILOSOPHIE

Doch kann man diese Sicherheit im Leben nicht auch auf andere Weise erlangen? Braucht man auf wirklich alles eine Antwort? Ist es nicht genau diese Antwortlosigkeit, die das Leben ausmacht? Die Philosophie steht laut Russell zwischen der Theologie und der Wissenschaft. Für mich steht die Philosophie aber eng neben der Wissenschaft, während die Theologie am anderen Ende, so weit weg wie nur möglich, steht. Die Philosophie, die Wissenschaft und die Theologie könnte ich mir als drei

Geschwister vorstellen: Die Philosophie ist der jüngere, querdenkende Bruder, der sich über alles Mögliche Gedanken macht, die Wissenschaft der ältere, weise Bruder, der den jungen Bruder und seine Gedanken bewertet/weiterführt und die Theologie der mittlere, abgestürzte Bruder, den eigentlich keiner der beiden anderen will und der sich mit Lügen durchs Leben schummelt. Das klingt jetzt hart, objektiv gesehen ist es aber meines Erachtens so.

Als genauere Veranschaulichung des Verhältnisses zwischen Philosophie und Wissenschaft stelle man sich eine erfolgreiche Fernsehserie vor, von der immer zu einer bestimmten Zeit im Jahr eine neue Staffel und somit jede Woche eine neue Folge erscheint. Was die Spannung an der Serie ausmacht, ist das Ungewisse. Niemand weiß, was in der nächsten Folge, geschweige denn in der nächsten Staffel passieren wird, und das führt unter der Masse an Fans zu Diskussionen, zu Spekulationen und teilweise auch zu Streit. Der weitere Verlauf der Handlung der Serie ist ungewiss und dem jeweiligen Drehbuchautor vorbehalten, Diskussionen über den weiteren Verlauf führen also zu nichts. Die Fans stellen sich Fragen, die sie nicht beantworten können – und trotzdem diskutieren sie darüber. Und das beschreibt auch gut den Reiz der Philosophie. Hätten sich die alten Griechen bestimmte Fragen nicht gestellt, so wären manche Wissenschaftler wohl nicht auf die Idee gekommen, sich mit der endgültigen Beantwortung dieser Fragen zu beschäftigen und uns würden einige alltägliche Dinge fehlen. Genauso kann man das wieder auf das Serienbeispiel übertragen. Während die Fans über den weiteren Verlauf der Serie diskutieren, stellen Philosophen Thesen über verschiedene essentielle Fragen des Lebens auf. Der Macher der Serie erfährt von Vorschlägen aus den Diskussionen der Fans, erachtet einige Ideen als sinnvoll und versucht, diese in seine Serie einzubauen. Genauso wird ein Wissenschaftler, der von einer interessanten These eines Philosophen erfährt, versuchen, diese in seine Forschungen miteinzubeziehen, soweit das möglich ist. Die Serie ist irgendwann zu Ende, weil der Macher der Serie beschließt, dass es nichts Weiteres zu erzählen gibt, die Fans geben sich damit aber nicht zufrieden und schreiben sogenannte „Fan-Fictions“, in denen sie spekulieren, wie es denn theoretisch weitergehen könnte. Ob diese „Fan-Fiction“ stimmt, erfahren sie aber nie, die Serie ist schließlich beendet. Und in dieser Situation befindet sich auch die heutige Philosophie: Während die Wissenschaft in früheren Jahrhunderten immer wieder Fragen der Philosophie beantworten konnte, sind wir heute immer mehr an dem Punkt, an dem wir sagen können, dass unsere „Serie“, die Wissenschaft, heutzutage großteils bereits existierendes Wissen immer weiter vertieft und die Fragen, die sich die heutige Philosophie stellt, weit über den Umfang unserer „Serie“ hinausreichen. Die Philosophie bleibt somit lediglich eine „Fan-Fiction“ über das Leben und alles darüber hinaus.

Somit ist also mein Verständnis vom Verhältnis zwischen Philosophie und Wissenschaft geklärt. Ohne den Input der Philosophie kommt eine wissenschaftliche Forschung nicht zustande, und genau deshalb ist die Philosophie auch unverzichtbar.

4. POPULARITÄT DER PHILOSOPHIE

Und trotz dieser nun dargelegten Wichtigkeit der Philosophie scheint es so, als gebe es eine gesellschaftliche „Philosophie-Verdrossenheit“. Philosophie-Studenten werden meistens als faul dargestellt, werden etwas belächelt und nicht auf gleicher Ebene mit einem Medizin-Studenten gesehen. Wie bereits erwähnt, erachtet es der „gewöhnliche“ Mensch für sinnlos, sich mit einem philosophischen Thema auseinanderzusetzen, weil er dort keine Antworten findet. Er ist es gewohnt, ein Ergebnis zu bekommen, und gedankliche Arbeit ohne ein Ergebnis zu vollbringen – dafür ist er zu faul. Und darin liegt auch das Problem. Genauso wie in der Politik, die vielen Menschen „zu kompliziert“ ist, sollte auch die Philosophie jeden etwas angehen. Die Fragen „Wo kommen wir her?“, „Wo gehen wir hin?“, „Was ist der Sinn des Lebens?“ betreffen nicht nur Menschen, die sich mit Philosophie beschäftigen, sie betreffen jeden. Teilschuld hat auch der Lehrplan unseres Schulsystems. In der AHS sind für das Fach Philosophie zwei Wochenstunden in der 8. Klasse vorgesehen. Die Beschäftigung mit der Philosophie sollte aber viel früher beginnen. Kinder sind die Art von Menschen, die am meisten hinterfragen. „Mama, warum ist das so?“ ist wohl eine der meistgefragten Fragen von Kindern. Warum kommt man dieser jungen Offenheit nicht entgegen und lässt sie spielerisch in die Welt der Philosophie eintauchen? Erwachsene und teilweise bereits Jugendliche haben sich meistens schon abgewöhnt, Dinge zu hinterfragen. Sie nehmen alles so wie es ist, und deshalb erachtet der „gewöhnliche“ Mensch die Philosophie auch als sinnlos. Dies ist aber der falsche Weg. „*Non scholae, sed vitae discimus*“ wird wohl vielen vom Lateinprofessor schon als Lebensmotto vorgepaukt worden sein – in gewissen Bereichen würde ich diesem Zitat aber widersprechen. Wo das Zitat aber 100%ig zutrifft, das ist die Philosophie. Mathe braucht man vertieft nur in bestimmten Berufen, genauso verhält es sich mit Chemie oder Physik. Ein philosophisches Verständnis aber kann einem Menschen in jedem Lebensbereich weiterhelfen – in der Philosophie geht es nicht nur um Wissen, sondern mindestens genauso viel um das Denken. Wenn der Mensch beginnt, sich mit sich selbst auseinanderzusetzen, dann gibt es auch eine viel höhere Chance, dass es keine Notwendigkeit mehr für Absurditäten wie Nationalismus, religiöser Fanatismus oder Kriege gibt. Und diese Auseinandersetzung muss wie gesagt von Kindheit an gefördert werden.

5. CONCLUSIO

Zusammenfassend ist zu sagen: Wir sollten beginnen, uns mehr damit auseinanderzusetzen, was wir nicht wissen, anstatt mit dem zu prahlen, was wir bereits wissen. Denn wenn keiner daran denkt, wie der nächste Schritt theoretisch aussehen könnte, dann kann er praktisch auch nicht gemacht werden. Wir dürfen nicht primitive religiöse Antworten akzeptieren, nur damit es irgendeine Antwort gibt. Frei nach dem sokratischen Motto „*οἶδα οὐκ εἶδω*“ („*Ich weiß, dass ich nichts weiß*“) sollten wir erkennen, wie klein wir eigentlich sind. Wenn wir dies tun und uns selbst erkennen, dann brauchen

wir auch so etwas wie die Theologie nicht mehr. *„Ich weiß, dass ich nichts weiß, und das macht mich besser als die anderen, weil sie glauben, alles zu wissen.“* Kein Satz ist treffender für das Wesen der Philosophie im Verhältnis zur Theologie. Wir brauchen die Wissenschaft, viel mehr brauchen wir die Philosophie, doch brauchen wir die Theologie?